

Kästner für Ohr, Auge und Herz

"Emil und die Detektive" als Hörspiel im "kleinen Theater" Landshut

Von Philipp Seidel

Gute Nachricht: Kästner funktioniert noch. Da können noch so viele Zauberer und Vampire durch die Kinderbuchwelt geistern – die leichtfüßig erzählte Geschichte von Emil Tischbein, der im Zug nach Berlin bestohlen wird und in der Großstadt mit Hilfe schnell gewonnener Freunde den Dieb jagt und fängt, vermag immer noch zu fesseln. Sehr schön zu sehen war das am Mittwoch im praktisch ausverkauften "kleinen Theater" in Landshut, wo "Emil und die Detektive" zu erleben waren.

Sebastian Hofmüller und Greulix Schrank haben sich des Textes aus dem Jahre 1929 angenommen, ihn klug zusammengestrichen und als Live-Hörspiel auf die Bühne gebracht. Wer dieses Hörspiel aber nur mit den Ohren aufnimmt, enthält seinen Augen viel Nettos vor: Hofmüller und Schrank lesen den Text nicht einfach, sie tragen ihn mit reicher Mimik und Gestik vor – soweit es die beengten Verhältnisse auf der Bühne zulassen. Die Beiden sitzen, einer im Sessel, der andere auf einem Hocker, eingekreist von einer Reihe elektronischer und akustischer Lautquellen. Vorlesend, geräuscheproduzierend, spielend und musizierend führen die beiden Münchner in rund 70 Minuten durch das weltbekannte Großstadt-

Abenteurer. Kästners Botschaft für Herz und Hirn ist zeitlos: Mit Anstand, Freundschaft und einer Portion Frechheit können die Kinder den bösen Erwachsenen überführen und werden am Ende reich belohnt.

Sebastian Hofmüller spricht den aufrichtigen Musterknaben Emil mit sehr heller Stimme, um ihn vom Erzähler abzugrenzen. Vielleicht vertrüge die Emil-Stimme neben all der Bravheit doch etwas Ironie, etwa, wenn Emil seine Mutter mit "Frau Tischbein" anredet. Die hohe Stimme der Großmutter ist anfangs auch ein Problem bei Greulix Schrank – sie wird bisweilen so dünn, dass man sie nur schwer versteht. Ganz anders, wenn Schrank den "Gustav mit der Hupe" spricht und ihn so herrlich berlinern lässt, dass das vornehmlich aus Kindern bestehende Publikum bei jedem seiner Sätze seine helle Freude hatte. Schön auch, wenn Schrank mimisch durchlebt, was Hofmüller gerade als Erzähler vorliest. Kästner lässt seine jugendlichen Helden der ausgehenden 1920er Jahre freche Umgangssprache sprechen, die freilich anders klingt als die heutige, aber keinesfalls schlechter. Es fehlt halt viel "cool" und "krass".

Wünschenswert wäre es, ein solches Live-Hörspiel fest im Spielplan des "kleinen Theaters – Kammerspiele Landshut" zu verankern.



Sebastian Hofmüller (links) und Greulix Schrank im "kleinen Theater". Foto: Christine Vinçon